

Meine Woche

Thomas Beier
über Baumfällungen
und Resonanz



Schalldämpfer im Volkshaus

Kommunikation ist ein weites Feld. Mehrere Nachrichten dieser Woche zeigen, da gibt es Verbesserungsbedarf innerhalb der Stadtverwaltung.

Nun ist das Rathaus ja eine ziemlich große „Firma“, wo nicht alle Abteilungen über alles Bescheid wissen können. Zumal ja die informelle Kommunikation in der Teeküche derzeit fehlt. Aber irgendwie braucht es da eine Veränderung – eine gewisse Haltungsänderung, die nicht von heute auf morgen kommt. Sonst passiert weiter sowas wie nach den Baumfällungen im Hausberg-Wäldchen, wo der Groll der Bürger den letzten Mitarbeiter in der Reihe trifft. Denjenigen, der nicht umhin kam, die Fällung der kranken Bäume Jahre später zu genehmigen. Hätten die Baumerhalt-Auflagen nicht von anderen Abteilungen kontrolliert werden müssen? Vielleicht hätten diese privaten Bäume so fleißig gegossen werden müssen, wie es bei den kommunalen Straßenbäumen mit immer größeren Tankwagen passiert. So bleibt ein fader Beigeschmack. Die Baumerhalt-Klausel war der Beruhigungsdrops, der nach ein paar Jahren gelutscht war.

In dieser Woche muss mal eine Lanze für unsere ehrenamtlichen Stadt- und Ortsteilräte gebrochen werden. Nicht allein deswegen, weil darunter viele Baumfreunde sind. Die Damen und Herren tragen derzeit in ihrer Freizeit so häufig eine Maske, wie kaum jemand anders. Im Volkshaus war diese Woche erneut zu erleben, wie schwierig unter diesen Umständen die Kommunikation ist. Denn die Maske vor dem Gesicht und der Überzieher am Mikro schlucken so einige Schallwellen. Dezernent Christian Gerlitz (SPD) im Podium war deshalb von den Stadträten sehr schlecht zu verstehen. Klarer kam indes Guntram Wothly (CDU) rüber, der als Lehrer weiß, wie man Widrigkeiten bei der Schallausbreitung durch langsameren Sprechen kompensiert. Die Maske bleibt natürlich ein kommunikatives Problem. Oder wie es FSU-Soziologie Hartmut Rosa zuletzt ausdrückte: demonstrative Resonanz-Verweigerung, wenn auch aus gutem Grund.

Kontakt

Zustellung und Abo:

Telefon (03643) 55 81 00
Mo bis Fr, 6 – 18 Uhr, Sa 6 – 14 Uhr
leserservice@tlz.de
www.tlz.de/leserservice

Pressehaus Jena:

Holzmarkt, 8 07743 Jena
Servicecenter: Mo bis Fr, 10 – 18 Uhr
■ **Lokalredaktion:** (03641) 59 09 142
Fax (03641) 59 09 140
jena@tlz.de
www.jena.tlz.de

■ **Chefredaktion:** (03643) 55 82 01
leserbriefe@tlz.de
www.tlz.de

■ **Anzeigen:** (03643) 55 81 11
Mo bis Fr, 7 – 18 Uhr
anzeigenservice@tlz.de
www.tlz.de/anzeigen

■ **Tickets:** (0361) 227 52 27
Mo bis Sa, 9 – 20 Uhr
www.ticketshop-thueringen.de

Wochenenddienst

Thomas Beier
jena@tlz.de 01520/9 38 16 13



FOTO: THOMAS STRIDDE

Romantikerhaus ist jetzt auch Notinsel für Kinder

Jena. Philipp Albrecht als museumspädagogischer Leiter zeigt die „Notinsel“-Plakette, die Freitag am Romantikerhaus angebracht wurde. Ulf Häder (links), Direktor der Städtischen Museen, richtete mit Corona-gemäßigem Ellenbo-

gen-Stups seinen Dank für die Initiative an Stephan Griethe vom Kinderschutzdienst des Zentrums für Familien und Alleinerziehende. Seit dem Start im Jahr 2011 hat sich die Zahl der Einrichtungen mit „Notinsel“-Hinweis auf

über 80 erhöht. Von der Angst, nach Hause zu gehen, bis zum Pflaster nach einer Verletzung – derlei Nöte tragen Kinder vor, sagt Griethe. 2011 war das Angebot von der Geschäftsführung des Ibis-Hotels in Jena initiiert worden.

Besuch ist das Wichtigste im Hospiz

Christiane Klimsch hat besonderen Blick auf Wiederöffnung der Altenheime für Verwandte

Von Thomas Stridde

Jena. Dass jemand Vertrautes zu Besuch kommen darf, sei das Wichtigste. Diesen Wunsch ihrer Gäste hat Christiane Klimsch verinnerlicht, die die Geschäfte des vor 16 Monaten eröffneten Stationären Hospizes in Lobeda Altstadt führt. Und so hat sie einen besonderen Blick auf die soeben in Jena eröffnete Möglichkeit, dass die Bewohner von Alten- und Pflegeheimen nach Monaten der Corona-bedingten Kontaktsperre wieder schrittweise Besuch empfangen dürfen. Im Stationären Hospiz nämlich durften die todsterbenskranken Gäste während der Lockdown-Phase allzeit Angehörige begrüßen. Per Hygiene-Konzept war dazu vorgeschrieben, dass die Angehörigen im Gästezimmer bleiben. Oder dass die Familien im Garten wie auch auf der Terrasse des Hospizes zusammenkommen. Zum Beispiel habe eine Bewohnerin sich unglaublich gefreut, so noch einmal ihre Familie mit dem frisch geborenen Urenkel sehen zu können, berichtet Christiane Klimsch.

Allerdings habe es offenbar zuletzt bei potenziellen Gästen wegen einer auch im Hospiz vermuteten



Hospiz-Geschäftsführerin Christiane Klimsch im neuen Raum der Stille mit einer Skulptur des Jenaer Künstlers Robert Krainhöfner FOTO: THOMAS STRIDDE

Besuchssperre große Ängste gegeben: Im Moment sind nur sechs der zwölf Gästebetten belegt. Das sei ausgesprochen untypisch für das Haus. „Wir haben ständig Phasen

mit riesenlanger Warteliste“, sagt Christiane Klimsch. Sie treibe beim Blick auf die Alten- und Pflegeheime, wo nun einmal eine ähnliche Klientel lebe, dieser Gedanke um:

„Die Menschen, die man beschützen will, hat man nicht gefragt, ob sie so geschützt werden wollen.“

Christiane Klimsch ist froh und dankbar, dass es im Hospiz keinen Corona-Fall gab und ihr Kollegium derart gut aufgestellt und gesund ist. Zum Beispiel sei den vier alleinerziehenden Müttern im 27-köpfigen Team sehr geholfen worden, die eigene Kinderbetreuung zu sichern, indem die anderen die Dienste übernahmen.

Jenaer Architekt Gisbert Bachrodt gestaltet Raum der Stille

Jüngste Neuerung im recht neuen Haus ist der „Raum der Stille“, den der Jenaer Architekt Gisbert Bachrodt gestaltet hat. Ursprünglich wohl als Aufbaukapelle konzipiert, ist nun diese Form gefunden worden. Der 5,25 Meter hohe Raum werde von Angehörigen wie etwa auch Mitarbeitern ganz unterschiedlich genutzt – „vor allem für schwierige Gespräche“, sagt Christiane Klimsch. „Dort kann man weinen, schreien, lachen, wütend sein. Oder in der Stille selbst zur Ruhe kommen. Im vergangenen Jahr hatten wir mehrmals die Situation, dass wir sagten: Oh, so einen Raum hätten wir jetzt gebraucht.“

Es drohen weitere Baumfällungen

Rodungen am Hausberg sind nur ein Beispiel für Trockenstress

Jena. Die Baumfällungen im kleinen Wäldchen am Hausbergviertel hatten im Stadtentwicklungsausschuss ein Nachspiel. Denn es waren Mitglieder genau dieses Gremiums, denen vor fünf Jahren bei der Zustimmung zum Bebauungsplan der Erhalt der Bäume besonders wichtig war. Allerdings stand immer schon die Klausel im Text, dass aus Gründen der Verkehrssicherung Fällungen möglich sind.

„Eine Lehre heißt, bei künftigen Grundstücksverkäufen noch umsichtiger zu sein“, sagte Bürgermeister Christian Gerlitz (SPD). Aber: Auch unter der Obhut des Kommunalservice wären die neun Bäume wohl gefällt worden, denn sie hatten starke Schäden und stellten eine

Gefahr dar. Thomas Ecke, der Baumschutz-Sachverständige der Stadtverwaltung, hatte sich die Bäume mehrfach angeschaut und legte dem Ausschuss seinen Wäldchenschadensbericht vor.

Nur aus der Entfernung sahen die Bäume noch nach Wäldchen aus: Trockene Kronen, dürre Äste und Standsicherheitsprobleme offenbarten sich aus der Nähe. Für neun Bäume habe er wegen der Verkehrssicherung den Fällantrag nicht ablehnen können. Was ihm besonders zu denken gab: „Vor sieben Jahren gab es an dieser Stelle noch sehr vitale Bäume.“

Die Gründe für das Baumsterben? Für den Bergahorn Klimateman feststellen, dass er vom Klima-

wandel besonders betroffen sei. Möglicherweise könne auch ein Wassermangel dadurch eingetreten sein, dass wegen der oberhalb gebauten Straße Schichtenwasser nicht mehr die Bäume erreiche. Ecke befürchtet, es werde in der nächsten Zeit noch mehr Fällungen geben, weil es den Stadtbäumen insgesamt schlecht geht. Die Trockenheit sei das größte Problem.

Stadtrat Heiko Knopf (Grüne) nannte als weitere Lehre, dass Fragen der Bodenversiegelung künftig stärker im Blick sein müssten. Und Eckhard Birckner (Bürger für Jena) bat die Verwaltung, mehr darauf zu achten, unter welchen Bedingungen der Stadtrat Zustimmung erteilt habe. *tb*



FOTO: THOMAS BEIER

Unbekannte Substanz

Jena. Wegen einer unbekanntenen Substanz ist die Feuerwehr am Freitag ausgerückt. Der gelbliche Stoff war in einem Gewächshaus, an einem Tor (Foto) und an Türen von Gärten an der Wiesenstraße entdeckt worden. Worum es sich genau handelte, war unklar. Der Stoff erwies sich als alkalisch. Eine unmittelbare Gefahr ging nicht aus.

Vogelbrut verhindert vorerst Abriss

Gärtnerhaus: Status
Denkmalschutz unklar

Jena. Über die Denkmalschutz-Würdigkeit des Gärtnerhauses am Fröbelstieg 4 ist noch nicht abschließend befunden. Das bestätigte am Freitag Bürgermeister Christian Gerlitz (SPD). Das 1903 errichtete Fachwerkhäuschen soll dem Neubau eines Vier-Familien-Gebäudes weichen (Zeitung berichtete). Gerlitz verwies auf das Resümee des Landeskonservators Holger Reinhardt, dass es noch der Forschung bedürfe: Welchen genauen Anteil hatte Star-Architekt Johannes Schreiter an Planung und Bauausführung des Gebäudes? Bei Erteilung der Abrissgenehmigung vor einigen Wochen war Schreiters Verbindung mit dem Haus offenbar nicht berücksichtigt worden, was Gerlitz veranlasst hatte, noch einmal in das Verfahren einzugreifen. Eine vorläufig bis August gültige Aufschubung des Abrisses erfolgte jetzt nach Gerlitz' Beschreibung allein wegen des Artenschutzes: In den Sträuchern rund ums Haus wird noch gebrütet.

Der Schweizer Architekt Oliver Maurer verwies per Schreiben an die Stadt auf die – aus eigener Erfahrung – in den 1990er Jahren übliche Sensibilität der Stadt bei Bau-Projekten in dem – mehr als 100 Jahre gewachsenen Wohngebiet. Im 21. Jahrhundert werde dieses Vorgehen in Jena vernachlässigt, wie der geplante Abriss des „vielleicht letzten Zeugnisses eines sehr einzigartigen Typus des Gärtnerhauses“ zeige. *ide*

Wenigenjenaer Sommerfest fällt aus

Wenigenjena. Anders als in Jena-Nord hat der Wenigenjenaer Ortsrat entschieden, das vom 4. bis 6. September geplante Sommerfest abzusagen. Die Vorbereitungsgruppe aus Bürgern des Stadtteils, die schon im Februar mit der Vorbereitung begonnen hatte, trägt diese Entscheidung mit.

Ein mehrtägiges Fest mit abendlichen Konzertveranstaltungen wäre unter den gegebenen Umständen und Rahmenbedingungen an der Grünen Tanne und am Wenigenjenaer Ufer schwer zu verantworten, so Ortssteilbürgermeisterin Rosa Maria Haschke. Sollten die Bedingungen im Herbst günstiger geworden sein, so denken wir über kleinere Veranstaltungen nach, ergänzt der Gastwirt der Grünen Tanne Christian Wiemann. Die Vorbereitungsgruppe lädt schon jetzt zum Sommerfest 2021 ein. *red*